



# „Wir sind nicht so zeitgeistig geprägt“

**Die Band Wanda ist ein paradoxes Phänomen. Sie unterhält die Massen, geht aber auch in die Tiefe. Ein Gespräch über Erfolg und Freundschaft, Selbsterstörung und Humanismus.**

INTERVIEW: SEBASTIAN FASTHUBER FOTOS: RITA NEWMAN

Wanda ist aktuell eine der erfolgreichsten Bands aus Österreich. Nun hat sie mit „Niente“ ein neues Album vorgelegt. Das Interview findet zur Mittagszeit statt. Marco Michael Wanda erscheint standesgemäß zerrupft. Aber die Sätze purzeln dem Rockstar bereits druckreif aus dem Mund. Dabei wechselt er immer wieder zwischen Wiener Dialekt und einem im Ton an Oskar Werner angelehnten Hochdeutsch hin und her. Manuel Christoph Poppe, der Gitarrist der Band, schaltet sich nur sporadisch ins Gespräch ein, ist aber ebenfalls hellwach.

*morgen:* Die Texte auf Ihrem neuen Album „Niente“ pendeln in der beachtlichen Bandbreite zwischen Kindheit und Tod. Sind Sie derart zerrissen?

**Marco Michael Wanda:** Auf jeden Fall und auf alle Arten. Mich erinnert unser Album an „Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band“ von den Beatles. „Niente“ ist wahrscheinlich ebenfalls ein gescheitertes Konzeptalbum. Ich habe zwei, drei Lieder über das Thema Kindheit geschrieben und dann die Lust dran verloren. Ich bin ein sehr schneller Mensch, mich beschäftigt sehr viel.

*Aber Sie verlieren auch schnell wieder das Interesse?*

**Wanda:** Genau. Wie ein Kind, das ein Spielzeug aufhebt und es gleich wieder fallen lässt, um ein neues Spielzeug in die Hand zu nehmen. Im Grunde behandeln wir aber immer die gleichen großen Themen. Es geht um Leben, Liebe, Tod. Wir sind nicht so zeitgeistig geprägt wie andere Bands. Uns interessiert die menschliche Seele in all ihren Facetten. Das Innere, nicht das Äußerliche.

*Besingen Sie Erinnerungen an die eigene Kindheit?*

**Wanda:** Ich kann mich an sehr wenig aus meiner Kindheit erinnern. Es geht mehr um das Kind, das ich immer noch bin. Rock 'n' Roll-Musiker wird man ja erst, weil man sich dem Erwachsensein verweigert.

*Sie sind in einer heilen bürgerlichen Welt aufgewachsen, Ihr Vater war Journalist, Ihre Mutter ist Musiktherapeutin. War es Ihre Art der Rebellion, sich eine Lederjacke anzuziehen und eine Band zu gründen?*

**Wanda:** Nein. Mein Vater hat den legendären Camera Club aufgesperrt. Auch meine Mutter war ziemlich wild. Gegen sie zu rebellieren, hätte mich wahrscheinlich zur Nadel gebracht. Was ich von zu Hause mitbekommen habe, ist vielmehr ein humanistischer Auftrag. Die Vorstellung, dass Menschen gleich und durch ein kollektives Unbewusstes verbunden sind, war die größte Prägung aus dem Elternhaus.

*Ihr Vater soll Ihren ersten selbst verfassten Text allerdings ordentlich abgekanzelt haben.*

**Wanda:** Und das zu Recht. Der Text war auch Mist. Der Text war wirklich scheiße.

*Kann man von Ablehnung mehr lernen als von Zustimmung und dem Jubel der Fans?*

**Wanda:** Ja, aber nur eine Zeit lang. Am Anfang. Wenn man sich dem Handwerk des Schreibens oder der Musik unterwirft, ist es sehr gut, offen für Kritik zu sein. Aber sobald man das Gefühl hat, dass man seine eigene Stimme gefunden hat, darf man keine Schwäche mehr zeigen.

*Der Durchbruch von Wanda mit dem Album „Amore“ kam 2014 für viele überraschend. Für Sie nicht, zumindest kolportierten Sie das damals in Interviews. War da auch gespielte Arroganz im Spiel, oder haben Sie wirklich so fest daran geglaubt?*

**Wanda:** Letzteres. Wir haben uns sogar gefragt: Warum erst jetzt? Ende 2012 waren wir schon dieselbe kraftvolle Live-Band. Ich habe immer gewusst, dass das was wird. Wien war vor drei, vier Jahren sehr eingeschlafen. Die meisten Bands haben melancholische Indie-Musik mit englischsprachigen Texten gespielt, standen mit dem Rücken zum Publikum und haben etwas Blasiertes, Intellektuelles ausgestrahlt. Wir waren eine der wenigen Bands, die breitbeinig vor den Leuten standen und sie einbeziehen wollten.

„Es ist sehr gut, offen für Kritik zu sein. Aber sobald man seine eigene Stimme gefunden hat, darf man keine Schwäche mehr zeigen.“

MARCO MICHAEL WANDA

*Inzwischen sind Sie daran gewöhnt, vor tausenden Fans aufzutreten. Ist eine Tournee Party oder harte Arbeit?*

**Wanda:** Was wir tun, ist irgendwo zwischen Spitzensportler und Schamane angesiedelt. Es hat ganz viele spirituelle Momente. Manchmal entsteht in der Wechselwirkung von Publikum und Band echte Synergie. Und wenn man nachts schwitzend mit Herzklopfen im Hotelzimmer liegt und nicht schlafen kann, fühlt man sich wie ein Spitzensportler. Man muss es in erster Linie für die Menschen machen. Wir beziehen den Applaus auch nicht auf uns, sondern gehen davon aus, dass sich das Publikum bei unseren Konzerten selber hochleben lassen will.

*Wie haben sich Ihre Leben durch den Erfolg umgekrempelt?*

**Wanda:** Vollkommen. Alles ist anders, aber zum Glück genau so, wie ich es wollte und mir vorgestellt habe.

**Manuel Christoph Poppe:** Ich habe mit 13 begonnen, Gitarre zu spielen, und wusste, wo ich mit 30 stehen werde. Ich hätte es nicht formulieren können, aber gefühlt habe ich es. Ich habe deshalb nie etwas aus mir gemacht und keinen besonderen Bildungsweg eingeschlagen. Mir war klar, dass ich mit meinem



WOLFGANG SEHOFER

Die Band komplett (von links): Marco Michael Wanda, Lukas Hasitschka, Reinhold „Ray“ Weber, Manuel Christoph Poppe, Christian Hummer

besten Freund eine Rockband haben werde und dass das mein Leben sein wird.

**Wanda:** In unserem ersten Schwurmoment ging es um die Überwindung der Dunkelheit. Ich erinnere mich, wir sind zu zweit im Café Alt-Wien gesessen und ich habe Manu übers Handy ein paar Songs von mir vorgespielt. Sie haben ihm gefallen, aber er hat gesagt: Die Band wird es nur geben, wenn du dich nicht kaputt machst. Das war der Auftrag.

*Waren Sie derart selbstzerstörerisch unterwegs?*

**Wanda:** Ich war ein Jahr in Berlin, habe nur gesoffen und Gedichte geschrieben. Dann hat mich jemand darauf hingewiesen, dass man in Wien Sprachkunst studieren kann. Das war ein Ausweg. Ich habe zwar schnell festgestellt, dass ich Musiker bin und das nicht leugnen kann. Aber das Studium hat mir geholfen, gute Texte zu schreiben. Die Fantasie eines Romans begleitet mich schon jahrelang.

*Die Lieder der ersten beiden Wanda-Alben sind in einem Schwung entstanden und gehören zusammen. Mit „Niente“*

„Wir werden uns ziemlich sicher nicht zerstreiten, und es wird sich niemand von uns umbringen. Das ist noch wichtiger, als irgendwann im Happel-Stadion zu spielen.“

MANUEL CHRISTOPH POPPE

*machen Sie einige neue Türen auf und zeigen sich musikalisch facettenreicher.*

**Wanda:** Aus irgendeinem Grund kam es dazu, dass unser zweites Album „Bussi“ als Resteverwertung betrachtet wurde. Wenn dem so ist, ist es die drittbeste Resteverwertung in der österreichischen Musikgeschichte. Es stimmt, auf „Niente“ zeigen wir noch mehr her. Das musikalische Vermögen dazu wäre der Gruppe aber auch vor zwei, drei Jahren schon immanent gewesen.

*Ein Stück fällt aus dem Rahmen. Es heißt „Ein letztes Wienerlied“ und erinnert an Lieder von André Heller aus den 70er Jahren.*

**Wanda:** Das ist ein schönes Kompliment. Das Lied war ein Kommissionsauftrag des Instituts für Holocaust-Vermittlung. Mir ist ein Textblatt von Kurt Robitschek in die Hände gefallen. Er hat den Text für Hermann Leopoldi geschrieben, der von den Nazis ins KZ geschickt wurde. Er konnte zwar nach Amerika fliehen, das Textblatt hat ihn aber nie erreicht – eine bewegende Geschichte. Ich habe das Lied an seiner statt gesungen.

*Wanda wirkt wie eine sehr verschworene Band, wie eine Bande. Wie wichtig ist die Freundschaft?*

**Poppe:** Sie ist das Wichtigste und steht noch vor dem kollegialen Musikersein. Wir waren Freunde, bevor wir die Band gegründet haben, und das wird uns wohl auch bleiben, wenn es die Band mal nicht mehr geben wird. Wir werden uns ziemlich sicher nicht zerstreiten, und es wird sich auch niemand von uns umbringen. Das ist noch wichtiger, als irgendwann im Happel-Stadion zu spielen.



*Sie wollen sich nicht umbringen, rauchen aber mit einer Selbstverständlichkeit und Frequenz, als hätten wir immer noch 1982 und wenig Idee, was die diversen Inhaltsstoffe der Zigaretten im Körper anrichten können.*

**Poppe:** An irgendwas muss man sich festhalten.

**Wanda:** Lieber Tschick als Heroin.

*Als Ausgleich zum Rock'n'Roll-Leben gehen Sie im Waldviertel fischen, habe ich gehört.*

**Wanda:** Leider komme ich nicht mehr wirklich dazu. Ausgleich gibt es momentan kaum. Man kann aus dem Kreislauf nicht aussteigen. Manchmal will man es auch nicht. In so guten Phasen wie jetzt schon gar nicht.

*Es war Ihr Plan, Rockstar zu werden. Haben Sie auch geplant, was danach kommen wird?*

**Poppe:** Geplant haben wir es nicht, wir haben es gewusst.

**Wanda:** Und Rockstars werden wollten wir auch nicht. Wir wollten Ping-Pong spielen mit dem Publikum und gemeinsam die Langeweile überwinden. Wie lang das Spiel noch weitergeht, weiß kein Mensch. Die Dinge sind so zerbrechlich. Es kann immer morgen vorbei sein. Ich bin wahnsinnig stolz, dass wir es überhaupt bis zum dritten Album geschafft haben.

*Warum trägt es den Titel „Niente“?*

**Wanda:** Es soll auf keinen Fall etwas Nihilistisches ausstrahlen. Vielmehr sagt der Albumtitel aus, wovor man Angst haben soll – vor nichts. Dieser Band geht es um das Gemeinsame, nicht um das Trennende. Um Humanismus. David Bowie zeigte uns, dass

man Mann und Frau sein kann. John Lennon hat uns als Texter das Unbewusste eröffnet. Es gab bis 1968 keinen Liedtext, der sich mit dem Unbewussten beschäftigt hat. Und auch heute ist wenig darüber zu hören. Alles ist so flach wie Joghurt ohne humanistische Marmelade.



#### WANDA HÖREN UND SEHEN

Das neue Album „Niente“ ist z.B. via [www.amazon.at](http://www.amazon.at) in den Ausführungen von MP3 bis Vinyl erhältlich. Im März 2018 gehen Wanda auf Tour. Am 4. April tritt die Gruppe in der Wiener Stadthalle auf. Infos unter [www.niente.wandamusik.com](http://www.niente.wandamusik.com)